



DOKUMENTE

Rundbrief der Lagergemeinschaft und Gedenkstätte KZ Moringen e. V.



Impressum

Dokumente Nr. 25
Rundbrief der Lagergemeinschaft und Gedenkstätte KZ Moringen
e.V.

KZ Gedenkstätte Moringen
Lange Straße 58
37186 Moringen

Postanschrift:
Postfach 1131
37182 Moringen

www.gedenkstaette-moringen.de
info@gedenkstaette-moringen.de
Telefon 05554-2520

Bankverbindung:
Kreissparkasse Northeim
Konto-Nr. 25 00 66 02
BLZ 262 500 01
IBAN: DE 64 2625 0001 0025 0066 02
BIC: NOLADE21NOM

Redaktion: Dr. Dietmar Sedlaczek, Werner Prang, Annika Scheide-
mann

Layout: Susanne Köhring

Druck: Partner-Druck, Northeim

ISSN 1618-0658

Umschlagfoto: Piet Oehler

Moringen im September 2008

Fluchtziel Ostafrika

Die Verfolgungsgeschichte von Elsa Conrad

Von Annemarie Hühne

Elsa Conrad war eine energische Frau, die kein Blatt vor den Mund nahm. In den Zwanziger Jahren war sie eine Protagonistin der lesbischen Frauenbewegung in Berlin. Sie verbrachte mehrere Monate im Gefängnis in Berlin und danach war sie über ein Jahr im Frauen-Konzentrationslager Moringen interniert. Nach ihrer Auswanderung lebte sie in Kenia. Elsa Conrad geb. Rosenberg wurde am 9. Mai 1887 in Berlin geboren. Ihre Mutter war Jüdin, sie selbst gehörte der evangelischen Glaubensgemeinschaft an. Im Dezember 1935 kam sie „wegen Angriffen auf Staat und Partei“ ins Gefängnis. Am 14. Januar 1937 wurde sie von Berlin ins Frauen-Konzentrationslager Moringen überstellt.

Elli Curd, wie sie sich selbst nennt, betrieb mit Bertha Stenzel als „Mali und Igel“ die Vereinigung lesbischer Frauen in Berlin: „Klub Monbijou des Westens“. Diese geschlossene Gesellschaft umfasste etwa 600 Frauen. In einem Buch über die Damenklubs der Zwanziger Jahre in Berlin wird das „Monbijou“ wie folgt beschrieben: „Hier verkehrt die Elite der intellektuellen Welt, Filmstars, Sängerinnen, Schauspielerinnen, überhaupt die künstlerisch schaffende und die wissenschaftlich arbeitende Frau...“¹ Außerdem betrieben Bertha Stenzel und Elsa Conrad gemeinsam ein Zigarrengeschäft, welches aber schon 1932 von der Polizei geschlossen worden war.

Schutzhaft

In der Begründung zu ihrem Schutzhaftbefehl für das KZ Moringen fanden die Nationalsozialisten viele Gründe für eine Inhaftierung. Zum einen sei „die Conrad [...] lesbisch veranlagt und hat bereits während ihrer Ehe und auch später, als sie eine Filiale der Spirituosenfirma Herman Meyer & Co. in der Xantener Strasse und später das Lokal ‚Monbijou des Westens‘, Lutherecke Wormserstrasse betrieb, Verhältnisse zu lesbisch veranlagten Frauen unterhalten.“ Da die sexuelle Veranlagung

nicht als Vergehen ausreichte, wird im Weiteren aufgeführt, dass sie sowohl ihre „lesbische Veranlagung“ als auch ihre „jüdische Abstammung“ verschwiegen habe. Elsa Conrads Verhaftung erfolgte auf Grund einer Denunziation durch eine ehemalige Untermieterin. Diese beschuldigte Elsa Conrad, sich abfällig über das NS-Regime geäußert zu haben. Elsa Conrad habe unter anderem gesagt, dass „wenn sie das Horst-Wessel-Lied höre, bekomme sie das Erbrechen.“ und „der Führer unterhalte mit seinem Stellvertreter Hess ein Verhältnis.“²

Für die Nationalsozialisten war dies der Grund, Elsa Conrad erst ins Gefängnis und anschließend in ein Konzentrationslager zu sperren. „Die Äusserungen der Jüdin Conrad zeigen“, so die Erklärung im Schutzhaftbefehl, „in welcher gemeiner und verleumderischer Weise sie ihrer Ablehnung gegen die heutige Regierung Ausdruck verleiht.“³

Über die Zeit in Moringen ist wenig bekannt. Ende März 1937 fragte die Gestapo bei der Führung des Frauen-Konzentrationslagers, nach, ob Gründe gegen eine Entlassung von Elsa sprechen. Trotz einer Verneinung von Seiten Hugo Kracks, kam eine zweite Anfrage aus Berlin im Juni 1937. Krack befürwortete nun die Entlassung mit dem Zusatz: „Ich würde freilich noch empfehlen, sie eingehend zu Überwachen, ob sie im Freien nicht etwa Verkehr mit jüdischen Kreisen aufnimmt.“⁴ Doch Elsa Conrad musste sich gedulden bis sie aus dem Konzentrationslager Moringen entlassen wurde. Der überlieferte umfangreiche Schriftwechsel zwischen der Leitung des Frauen-KZ und der Gestapo in Berlin dokumentiert den mühseligen und langwierigen Weg in die Freiheit.

Am 17. Juli 1937 schreibt die Gestapo zur Entlassung Elsa Conrads an Hugo Krack, „dass ihrer Entlassung aus der Schutzhaft nur dann näher getreten werden kann, wenn sie sich zu einer Auswanderung nach Palästina oder Übersee bereit erklärt.“⁵ Um die mögliche

Annemarie Hühne

Annemarie Hühne studiert an der Universität Erfurt Geschichtswissenschaft mit dem Studienschwerpunkt Westasiatische und Europäische Geschichte sowie Kommunikationswissenschaft. Im Jahr 2004/5 arbeitete Frau Hühne als Freiwillige eines sozialen Jahres Kultur in der KZ-Gedenkstätte Moringen, wo sie bis heute auf honorarbasis tätig ist. Seit September 2008 studiert Frau Hühne im Rahmen eines Erasmus-Auslandssemester an der Bogazici-University Istanbul.

Ausreise von Elsa kümmerte sich ihre Freundin Bertha Stenzel, denn die Entlassung konnte nur mit einem Ticket ins Ausland erfolgen. Aus den Unterlagen der Gestapo geht hervor, dass es Schwierigkeiten bei der Ausstellung eines Reisepasses gab. Doch am 9. November 1937 muss Elsa Conrad laut einem Schreiben an die Gestapo einen Reisepass erhalten haben, zudem hatte Bertha Stenzel ihr eine Fahrkarte für die Deutsche Afrika-Linie besorgt. Warum die Aufhebung des Schutzhaftbefehls erst am 31. Januar 1938 erfolgte und Elsa Conrad damit die Fahrt Ende November nicht antreten konnte, ist nicht klar. Am 4. Februar 1938 wurde Elsa Conrad aus dem Frauen-Konzentrationslager Moringen entlassen.

Nirgendwo in Afrika

Nach der Entlassung verliert sich zunächst die Spur von Elsa Conrad. Ihr Name taucht erst wieder in dem bekannten Buch von Stefanie Zweig: „Nirgendwo in Afrika“ auf. Dieses Buch beschreibt die Geschichte der Familie Redlich aus Leobschütz. Der Vater Walter Redlich darf aufgrund seiner jüdischen Abstammung, seinen Beruf als Anwalt nicht weiter ausüben. Sodass er, und später seine Familie nach Rongai in Kenia auswandern. Zu Kriegsbeginn werden alle Deutschen in Kenia interniert, Walter in Ngong, seine Frau Jettel und die Tochter Regina im „Norfolk Hotel“ in Nairobi. Als bald beginnt Herr Redlich als Verwalter einer Farm in Ol' Joro Orok zu arbeiten und geht später zur britischen Royal Army. Lilly Hahn, eine Freundin der Mutter Jettel, bringt indess sie und ihre Tochter nach Nairobi ins „Hove Court Hotel“. Bei der Einquartierung in diesem Hotel gibt es einige Schwierigkeiten, doch die Begegnung mit Elsa Conrad, die sie noch aus dem „Norfolk Hotel“ kennt, verspricht Besserung. Stefanie Zweig erwähnt weiterhin, dass Elsa dafür ge-

sorgt hat, dass Jettel das einzige freie Zimmer im Hotel erhält und ihr einen Job hinter der Theke der „Horse Shoe Bar“ verschafft,“. Elsa Conrad war also tatsächlich nach Nairobi ausgewandert.

Stefanie Zweig über Elsa

Die Autorin, Stefanie Zweig, die ihre eigene Geschichte im Buch „Nirgendwo in Afrika“ aufschrieb, kannte Elsa Conrad – wie beschrieben – aus der Zeit in Nairobi. Auch wenn sie noch ein Kind war, konnte sie sich gut an Elsa erinnern. Sie beschreibt, dass Elsa die einzige Nichtjüdin in Nairobi war, aber sie wurde von vielen Deutschen verehrt, da sie immer gegen Hitler gewesen war. Ihre Haft in Berlin war bekannt, die Zeit in Moringen verschwieg Elsa aber. Elsa trug gern einen Turban mit einer rosafarbenen Nelke. Sie führte die einzige Milchbar in Nairobi, in der vor allem Deutsche und britische Offiziere verkehrten. Stefanie Zweig erinnert sich daran, dass sie als Kind oft Angst vor Elsa Conrad hatte. Trotzdem fuhr sie manchmal für Elsa in die Bibliothek und lieh einfache englische Romane aus, denn Elsa hatte wenig Englisch gelernt.

Zurück in Deutschland

Bisher war ebenfalls nicht bekannt, wo Elsa Conrad nach dem Krieg weiterlebte. Laut Stefanie Zweig sah Elsa in Kenia keine wirtschaftliche Zukunft für sich und ging daher zurück nach Deutschland. Vermutlich zog sie Ende der Fünfziger Jahre in die Nähe von Hanau. Frau Zweig bedauert, dass ihr Vater zu dieser Zeit schon verstorben war, denn er hätte Elsa wahrscheinlich unterstützt, in Deutschland wieder Fuß zu fassen. Elsa Conrad soll im evangelischen St. Vinzenzstift untergekommen sein, allerdings konnte der Vinzenzstift dies gegenüber der Gedenkstätte nicht bestätigen. So hat die Autorin

Anfang der sechziger Jahre oft mit ihrer Mutter Elsa C. besucht. Die Mutter von Stefanie Zweig verstarb 1963, Elsa Conrad etwa 2 bis 3 Jahre vorher, denn die Mutter war bei der Beerdigung dabei.⁷ Wie die letzten Jahre der ehemaligen Insassin des Moringen Frauen KZ verliefen, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Sicher ist wohl nur, dass sie nach Deutschland zurückkehrte und Anfang der Sechziger Jahre in Hanau oder der Umgebung verstorben ist.

1 Adele Meyer (HG.): Lila Nächte. Die Damenklubs in Berlin der Zwanziger Jahre. Berlin 1994.

2 Schutzhaftbefehl vom 05. Januar 1937; Nds. HSTA Hannover, Hann. 158 Moringen, Acc. 105/96, Nr.47, Bl. 5.

3 Ebd.

4 Schreiben an die Gestapo am 17. Juni 1937, ebd., Bl. 10.

5 Gestapo an den Direktor des Frauenkonzentrationslagers Moringen, 17. Juli 1937, ebd., Bl. 11.

6 Aufhebung des Schutzhaftbefehls am 31. Januar 1938, ebd., Bl. 20.

7 Interview mit Stefanie Zweig im Juni 2006. Archiv KZ-Gedenkstätte Moringen.